

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz |
| Herausgeber: | Franz Otto Schmid |
| Band: | 2 (1907-1908) |
| Heft: | 1 |
| Artikel: | Ruf |
| Autor: | Hardung, Viktor |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-747809 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ruf.

Die Nacht ist schwer, ich finde keine Ruh,
Die Sehnsucht treibt verlorenen Fernen zu.
Das ist ein Meer, schwarz, ohne Widerchein
Ewiger Sterne, und ich treib allein
Im Schwanken Boote ohne Rast und Ziel —
Wer ruft? Wer streckt die Hände da? Wer fiel? . . .
Du bist es, du; verdorben und verloht —
Wie oft, Verlorene, leb ich deinen Tod!

Viktor Hardung.



Das Denkmal.

Von Artur Weese.

Man spricht schon von einer Denkmalsplage. Kein Jahrhundert ist bereitwilliger gewesen Denkmäler zu errichten als das verflossene; auch das neue will nicht zurückstehen und ist ebenso freigiebig. Eine Statistik würde überraschende Zahlen nennen, namentlich im Vergleich zu jenen Zeiten, wo nur Kaiser und Könige und Fürsten, überhaupt die Herrschenden und Regierenden im Denkmal verherrlicht wurden. Seit der großen Revolution aber ist jede hervorragende Leistung, Heldentum, Erfindungskraft, Dichterogenie, staatsmännische Weisheit, wissenschaftliche Bedeutung, militärische Tüchtigkeit, Vaterlandsliebe, eigentlich jede geistige Größe zur Anwartschaft auf ein Denkmal berufen. Die Souveränität des Herrschers oder Staates, die dankbare Nachwelt, das Volk, die Stadt, die Gemeinde, die Verehrer und Freunde übernehmen die Pflicht das Denkmal zu setzen. Nirgends fehlt es an Be-